

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

12.5.1882 (No. 57)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937410](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937410)

erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreifache Corpuß-
zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Brüber-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.
Agentur: Böttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaktion verantwortlich: **Ab. Wittmann.**

Nr. 57.

Oldenburg, Freitag, den 12. Mai.

1882.

Die irischen Morde.

Es ist eine fast unheimliche Wahrnehmung, daß man bei der Kunde von großen politischen Verbrechen nicht mehr allzusehr erschreckt. Die Zahl der Attentate hat sich in den letzten Jahren so gehäuft, daß die Nerven des Publicums schon einigermaßen abgestumpft sind. Der Absehen gegen die entsetzlichen Freveltthaten ist aber darum kein geringerer geworden und es gibt keine öffentliche Stimme, selbst die der Landkiquisten in Irland nicht, welche auch nur andeutungsweise die politischen Morde vom Sonnabend billigte.

Die Führer der Landliga haben sich beeilt, die moralische Mitschuld an dem Verbrechen energisch von sich abzuwehren. Parnell, Dillon und Davitt haben ein Manifest an das irische Volk erlassen, worin sie ihren tiefsten Abscheu gegen die Schreckensthat Ausdruck geben und die Hoffnung aussprechen, daß die Mörder ihrer Strafe nicht entgehen. Nun wird wohl niemand im Ernste glauben, daß die genannten Agitatoren die Dolche geschliffen haben, welche den Ober- und Unterstaatssekretär Irlands im Phoenixpark zu Dublin durchbohrten, ebenso wenig wie man die Führer der Landkiquisten direkt für die zahlreichen agrarischen Morde und die sonstigen Schandthaten der berüchtigten „Mondscheinbande“ verantwortlich machen kann. Aber sie können die Geister, die sie mit ihrer Agitation gerufen haben, nun nicht bändigen; sie sind unvorsichtig mit dem Feuer umgegangen und dürfen sich nun nicht wundern, wenn dasselbe langsam fortgeschwelt und gelegentlich an einer Stelle lichterloh emporschlägt.

Besonders auffällig bei dem neuesten Verbrechen ist, daß es gerade mit der Freilassung der „Verdächtigen“ mit der Wendung der Politik Gladstones zur Versöhnung mit Irland zusammenfällt. Daß diese Politik nun geändert wird, ist sehr wahrscheinlich und ebenso gefährlich. Denn durch sein haltloses Schwanken zwischen Nachgiebigkeit, unzureichenden Reformen, plötzlicher Strenge und dann wieder plötzlicher Nachgiebigkeit hat Gladstone ohnehin die irische Wunde am großbritannischen Staatskörper so zur Entzündung gebracht, daß „Brand“ einzutreten droht.

Wenn das Ministerium Gladstone jetzt am Ruder bleibt, so erklärt sich das einzig und allein aus dem Grund, daß man in schwierigen Zeiten nicht ohne Noth den Mann am Steuer wechselt. So erklärt es sich auch, daß die Mitglieder des früheren Ministeriums Beaconsfield beschlossen haben, der Regierung ihre Sympathien auszusprechen und mit allen Kräften bei der Unterdrückung des in Irland herrschenden Mordsystems zu unterstützen, wenn die Regierung eine hierauf gerichtete Politik einschlagen wollte. Wolffs Tel. Bür.

knüpft hieran die Meldung, daß die Regierung dem Parlamente Maßregeln zur Wiederherstellung der Ordnung und Geseßlichkeit in Irland vorschlagen werde.

Also eine Rückkehr zur Strenge, und das in einem Moment, wo den freigelassenen „Verdächtigen“ aller Orten Ovationen dargebracht werden, wo die Freude über den Rücktritt des strengen Forster sich überall in Irland unverhohlen äußert. Die Milde hat die Minister in Dublin nicht vor den Dolchen der Verschwörer geschützt; die Strenge wird keine bessere Folgen aufzuweisen haben. Nun ist die Idee aufgetaucht, Parnell und seine Leute mit der Verwaltung Irlands zu betrauen. Das wäre allerdings ein verzeifelter Schritt, denn die letzten Pläne der Landkiquisten sind die vollständige Loslösung Irlands von England. Wie sich Gladstone auch drehen und wenden mag — überall begegnet er den gleichen unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten.

Tagesbericht.

Die Geburt eines **Urenkels des Kaiser Wilhelms** in direkter Linie hat nicht nur in Preußen und Deutschland das Gefühl der Theilnahme für das Hohenzollernhaus erregt, sondern auch von jenseit der Reichsgrenzen werden dem in der Geschichte einzig dastehenden Ereigniß Sympathien entgegengebracht, daß ein Herrscherhaus außer dem Throninhaber noch durch drei Generationen in direkter Folge lebende Thronerben besitzt. Solche sympathische Zeitungsstundgebungen liegen bereits aus Wien und London vor.

Ziemlich unerwartet kommt die Nachricht, daß der preussische Vandal am Donnerstag (12.) geschlossen werden soll; dadurch gewinnt der Reichstag freie Bahn. Die Berathung der **Tabakmonopolvorlage** hat nun bereits gestern schon begonnen. Die Ueberweisung an eine Kommission ist gewiß, nachdem sich das Centrum in einer Mitgliederversammlung für diesen Modus erklärt hat. Bei der Berathung über das Monopol selbst sollen sich alle Redner (mit Ausnahme eines württembergischen Abgeordneten) gegen die Einführung ausgesprochen haben. Die zu erwartende Monopol-Kommission dürfte voraussichtlich drei Wochen zur Vorberathung brauchen.

Nachdem vor nur kurzer Zeit bereits mehrere Linien-Offiziere der preussischen Armee nach der **Türkei** beurlaubt worden sind, sollen demnächst auch einige Offiziere der kaiserlichen Marine nach Konstantinopel beurlaubt werden, um eine gründliche Verbesserung der türkischen Kriegsflotte anzubahnen.

Frankreich. Die Zustände in Südalgerien sind noch

durchaus kriegerisch. So hat daselbst neuerdings wieder ein größeres Gefecht stattgefunden, in welchem auf Seiten der aufständischen Araber allein 1500 Mann gefallen sind. Auch die Verluste der französischen Truppen sollen nicht unbedeutend gewesen sein.

England. Das Ministerium Gladstone befindet sich gegenüber den Dubliner Morden in der peinlichsten Verlegenheit. Die für Montag anberaumten Sitzungen des Ober- und Unterhauses wurden vertagt, um dadurch das Andenken an die beiden ermordeten hohen Staatsbeamten zu ehren. Gladstone erklärte, die Regierung müsse ihr Vorhaben bezüglich der irischen Politik nochmals erwägen und werde am Donnerstag Maßregeln vorschlagen, welche bestimmt sind, die Verbrechen in Irland zu unterdrücken. Northcote, der Führer der Konservativen, versprach dazu die Unterstützung seiner Partei. Auch Parnell spricht seinen Abscheu über die vorgekommene Freveltthat aus und betonte die Nothwendigkeit, solche entsetzlichen Vorkommnisse energisch zu verhindern.

Die Polizei ist außerordentlich rührig, die einseitigen entkommenen Mörder zu ermitteln. Am Montag Abend wurde ein gewisser Charles Moore unweit Dublin als dringend verdächtig in Haft genommen. Er giebt an, erst am Freitag aus Amerika angekommen zu sein.

Rußland. Die kriegslustigen Neigungen der panslawistischen Kreise halten mit den vorhandenen Baarmitteln nicht gleichen Schritt. Für das laufende Jahr sind aus Sparsamkeitsrücksichten nur 212 000 Rekruten ausgehoben worden; immer noch genug für einen Staat, dem von außen keine Gefahr droht.

Als Zweck der Petersburger Reise des Fürsten Alexander von Bulgarien wird ganz glaubhaft angegeben, der letztere wolle beim Zaren die Abberufung des russischen Generalkonsuls in Sofia, Sitrowo, durchsetzen. Der junge Fürst soll gedroht haben, im andern Falle nicht wieder nach Sofia zurückkehren zu wollen.

Türkei. Die Spannung zwischen Rußland und der Türkei, welche letztere immer noch kein entscheidendes Wort in der Kriegsschlichtungsfrage sprechen will, ist noch nicht vorüber. Zwar scheint sich Rußland statt des bäaren Geldes mit einer Gebietsabtretung in Kleinasien begnügen zu wollen, und auch die Pforte hierauf einzugehen geneigt sein, doch soll Fürst Bismarck den Plan nicht gebilligt haben, und es schweben Verhandlungen, um zu ermitteln, ob auch Oesterreich sich dagegen erklären würde.

10

Schloß und Pächterhaus.

Novelle von **J. Dugern.**

Unberechtigter Nachdruck verboten.
(Schluß.)

Ebenso gleichgiltig hörte sie auf des Reitknechts Meldung, daß der Beamte ihn auf dem Fuße folge; sie fragte nach ihrem Manne und hörte, daß er eben von einem Ausgange heimgekehrt sei.

Der Beamte sagte zu ihrem Manne:
„Ich bin hier infolge eines Schreibens, welches ich soeben von Ihrer Gattin empfang; führen Sie mich zu ihr.“
Konstanze öffnete ihre Zimmertür und trat dem Herrn furchtlos und mit Würde entgegen.

Alle Drei traten in das Wohnzimmer, dessen Thür sie verschlossen. Konstanze sah, daß ihr Mann ihren Brief in der Hand hielt.

Er stammelte verwirrt:
„Bekanntnisse einer Mörderin! Um Gotteswillen, was soll das heißen, Konstanze?“

„Die Wahrheit, die Wahrheit!“ rief die Unglückliche.
„Ich habe die That vollbracht, nicht dein Bruder!“

Dem alten Beamten zitterten die Hände, mit welchen er das Papier wieder von Willi, der in stummen Entsetzen sein Weib betrachtete, zurückgenommen hatte.

„Gnädige Frau,“ begann er, „auf dieses Geständniß sind Sie meine Gefangene!“

„Das bin ich durch meinen freien Willen,“ entgegnete sie todtentbläht, aber vollkommen gefaßt. „Ich muß sterben, damit mein Schwager wieder frei und glücklich wird. Verzeihe mir, Willi, daß ich ihn mehr als dich geliebt!“

Sie trat einen Moment auf die Seite. Ihr Mann sah, wie sie die Waffe herauszog und gegen ihren Kopf führte; mit einem Schrei des Entsetzens stürzte er auf seine Frau und wollte ihr dieselbe entreißen; sie rangen, und ehe noch der

Beamte dazwischentreten konnte, ertönte ein Schuß, und das Zimmer war mit Pulverrauch gefüllt.

Sie sahen Willi schwanken und rückwärts zu Boden fallen. Die Waffe entfiel der Hand der entsetzten Frau; sie und der Beamte knieten bei dem tödtlich Getroffenen nieder.

Konstanze brach neben ihm ohnmächtig zusammen.

Die erschrockene Dienerschaft pochte an das Zimmer. Der Beamte öffnete und ließ die bewußtlose Konstanze forttragen; dann nahm er in Gegenwart des herbeigerufenen Arztes den Thatbestand auf.

Als er vor seinem Scheiden zu Konstanze ging und sie aufmerksam machen wollte, daß er zwei Gerichtsdienner zu ihrer Bewachung zurückließ, entgegnete ihm der Arzt, daß die Unglückliche wohl niemals mehr eine andere Wache brauchen würde, als die ihr das Mysterium der unheilbaren Geisteskranken gewähren würde.

Und so war es auch. Das Entsetzen vor der vollbrachten That, der Kummer über Oskars Verurtheilung, der letzte Entschluß des Selbstmordes und seine schrecklichen Folgen hatten das Hirn der Armen zerrüttet; sie wurde in eine Anstalt gebracht, aus deren Mauern sie der Tod nach langem Leiden endlich erlöste.

Noch niemals hatte in dem Städtchen Brunnek eine solche freudige Aufregung geherrscht, als an dem Tage, wo Oskar mit seiner jungen Frau auf das Schloß zurückkehrte. Eine ganze Menge von Freunden und Anhängern hatte ihn schon auf der Eisenbahnstation erwartet; eine andere Partie, meist aus den Bewohnern des Dorfes bestehend, empfing ihn am Eingange desselben, und sie äußerten ihre Freude durch Hochrufe, während die Begeisterten die Pferde anspannten und den Gutsheeren mitsamt der lieblichen Gattin, deren süßes Lächeln und freundliche Worte ihr alle Herzen zuwendeten, durch den Park vor das Schloß seiner Väter zogen und dort im Triumphe absetzten.

Auch die Dienerschaft konnte sich vor Freude nicht lassen, daß nun die alter Zeiten zurückkehren und ihr theurer Herr und Gebieter wieder unter ihnen weilen würde.

Und sie blieben glücklich! Glücklicher vielleicht als sie ohne die ausgestandenen Schrecknisse und Widerwärtigkeiten gewesen sein würden. Keiner von den Brunnecks hatte je zuvor in solchem Ansehen gestanden, als Oskar und Viola bei ihren Nachbarn und Untergebenen standen zu aller Zeit.

Hausler wurde abgesetzt und endete auf schmachvolle Weise. Dame Brigitte konnte seit der Stunde, wo ihr Liebling getödtet, sich keines glücklichen Augenblicks mehr erfreuen. Greif wurde aus der Liste der Rechtsanwälte gestrichen und wurde Agent in faulen Geschäften, bis er im Zuchthause endete; von Schnapper hat man nichts mehr erfahren. Die Hauptpersonen unserer Erzählung aber, Oskar und Viola, leben noch heute, von blühenden Kindern umgeben.

Herrn Beckers Ring.

Von **H. Würenberg.**

Unberechtigter Nachdruck verboten.

Herr Becker erzählte uns die Geschichte selbst. Er behauptete, sie sei wahr, und dies ist keineswegs unwahrscheinlich. Ich kenne Herrn Wilhelm Heinrich Becker seit einer langen Reihe von Jahren persönlich und neige mich zu dem Glauben, daß er in seinem ganzen Leben noch nicht ein einziges Mal die Wahrheit gesprochen hat. Nun ist es aber offenbar unwahrscheinlich, daß selbst der konsequenteste Mensch eine lange und wirkungsvolle Lügenartierie betreiben sollte, ohne wenigstens einmal, sei es auch nur infolge eines unverschuldeten Unglücksfalles, die Wahrheit zu reden, daß Herr Becker sich in diesem Falle sehr wohl vergehen haben kann,

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 11. Mai.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den Lehrer der jüdischen Gemeinde in Barcl. M. Neumark, das Allgemeine Ehrenzeichen 2. Classe zu verleihen.

Ihre Königliche Hoheit die Frau **Großherzogin** wird heute Abend 8 Uhr 34 Minuten unsere Residenz verlassen, um sich zunächst zu kurzem Besuche an den Herzoglich Oldenburgischen Hof zu begeben. Von da geht die Reise nach Gmunden, woselbst in Gemeinschaft mit Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzoge ein etwa 14tägiger Aufenthalt beabsichtigt ist. Von hier wird sich dann Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin zum Kurgebrauche nach Marienbad begeben. Die Abwesenheit von Oldenburg dürfte etwa 6 Wochen dauern.

Ihre Königliche Hoheit die Frau **Erzogroßherzogin** gedenkt am nächsten Montag unsere Residenz zu verlassen und sich zum Kurgebrauche nach Pyrmont, woselbst auch die ältere Schwester der hohen Frau, die Prinzessin Heinrich der Niederlande eintreffen wird, zu begeben.

Unser Mitbürger, der Herr Kaufmann B. Selig und Frau Gemahlin feiern morgen das schöne Fest der **Silberhochzeit**. Wir bringen dem Jubelpaare, das den morgigen Ehrentag im Kreise seiner vielen Verwandten, Freunde und Bekannten in Uchtmanns Hotel feiern wird, schon heute im Namen unserer Leser die aufrichtigste Gratulation dar mit dem Wunsche, daß es ihm dereinst bescheert sein möge, auch den goldenen Hochzeitstag zu erleben! —

Wie wir bereits mittheilten, feiert der **Kriegerverein der Landgemeinde Oldenburg** am nächsten Donnerstag (Himmelfahrtstag) sein erstes Stiftungsfest und seine Fahnenweihe. An die offizielle Feier schließt sich dann von 3 bis 8 Uhr ein Concert in Voigt's Garten an, wozu Jedem der Zutritt für das Eintrittsgeld von 30 Pf. gestattet ist. Von 8 Uhr an beginnt dann ein solenner Ball, welcher die Festlichkeit zum Abschluß bringt. Auch hierzu ist Jedem der Zutritt gegen ein Eintrittsgeld von 1 Mark gestattet. Wir wünschen dieser Festlichkeit den besten Verlauf.

Ein sonderbarer Traum. In das Comptoir eines hiesigen Loterie-Collecteurs trat kürzlich ein hübsches Mädchen von 16 Jahren. Hier entspann sich folgendes Gespräch:

Mädchen: „Ich hatte in der vergangenen Nacht einen sonderbaren Traum, allein ich getraue mir nicht ihn zu erzählen.“

Collecteur: „Ohne Scheu, mein schönes Kind, — Träume sind Winke des Schicksals.“

Mädchen: „Aber sehen Sie mich nicht an, sonst müßte ich mich wahrlich schämen. Mir träumte, mein Geliebter habe mir unzählige Küsse gegeben.“

Collecteur: „Haben Sie die Küsse mit stiller Ergebung hingenommen, so bedeutet es Nr. 36; haben Sie sich aber dagegen gestraußt, Nr. 48.“

Mädchen (nach einer Pause, während welcher es fennend die Hand an die Stirn legt und die Augen zu Boden schlug): „Mein Herr, ich glaube doch, es wäre besser, wenn wir Nr. 36 nähmen.“

e. Rastede, den 8. Mai. Nach längerer Pause versammelte sich gestern Nachmittag kurz nach 4 Uhr die hiesige Abtheilung der Oldenburger Landwirtschafts-Gesellschaft zu einer Sitzung. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe mit geschäftlichen Mittheilungen und ließ dann den ersten Punkt der Tagesordnung „Die Neuwahl des Vorstandes“ erledigen. Das Resultat dieser Abstimmung war die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, bestehend aus den Herren: Gutsbe-

besitzer Funch (Voy) Vorsitzender, Hausmann A. Brötje (Kleibrod) Stellvertreter desselben, Landmann Buba (Rastede) Caffeführer, Gutsbesitzer Fr. Wiegrefte junior (Nehorn) Schriftführer, Kaufmann Behrens (Rastede) Stellvertreter desselben. Der Herr Vorsitzende nahm die Wiederwahl dankend an, versprach auch in Zukunft das Interesse des Vereins nach besten Kräften zu vertreten und sprach die Hoffnung aus, daß ihm die Mitglieder des Vereins wie bisher nach Kräften unterstützen würden, indem sie dem Verein ein reges Interesse zuwenden und dieses Interesse durch zahlreiches Erscheinen in den Versammlungen und rege Theilnahme an den dort zu besprechenden Fragen betheiligen würden. Auch die übrigen Herren des Vorstandes erklärten sich mit der Wiederwahl einverstanden. Der Herr Vorsitzende gab dann eine kurze Uebersicht über das verflossene Vereinsjahr und constatirte die Zunahme der Mitgliederzahl von 49 auf 61 und ebenso ein erfreuliches Wachsen des Vereinsvermögens. Es folgte hierauf die Neuwahl eines Bezirksvorstehers der Hagel-Versicherung, welche die Wiederwahl des Herrn Wiegrefte sen. zur Folge hatte. Als ferner zu erledigender Gegenstand war eine Besprechung und Beschlußfassung über eine im nächsten Herbst zu Oldenburg abzuhaltende Thierschau auf die Tagesordnung gesetzt. Der Herr Vorsitzende theilte mit, daß in den übrigen Abtheilungen ein reges Interesse für die diesjährige Thierschau vorhanden sei und auch die Abtheilung „Ammerland“, die seit einigen Jahren sich nicht an der Sache betheiligt, in diesem Jahre ein reges Interesse für dieselbe bekunde. Auch die hiesige Abtheilung gab einstimmig ihre Zustimmung für die gemeinnützige Sache zu erkennen und wählte die Herren Gutsbesitzer L. de Couffer (Hahn) und Hausmann G. Meyer (Kleibrod) als Commissionsmitglieder. In Bezug auf besagte Thierschau wurden verschiedene Wünsche in der Versammlung geäußert und im Protokoll aufgenommen. Endlich war zur Besprechung angelegt „die gegenwärtige Mäuseplage und die zu ihrer schleunigen Bekämpfung geeigneten Mittel.“ Die Versammlung entschied jedoch, daß die genannte Plage im Gegensahe zu den March-Districten für die hiesige Gegend von nur untergeordneter Bedeutung, und daher zu gemeinsamen Maßregeln kein Grund vorhanden sei. Hiermit war die heutige Tagesordnung erledigt.

Der Besuch unseres Ortes durch Auswärtige war am gestrigen Tage ein außerordentlich zahlreicher. Einerseits brachte der um 3 Uhr Nachmittags von Oldenburg eintreffende Personenzug zahlreiche Besucher, andererseits war der Verkehr durch Equipagen und Miethsfuhrwerke ein bedeutender. Viele hatten auch den herrlichen Tag benützt, die Tour nach hier über Loyerberg zu Fuß zurückzulegen. Der gestrige Tag gab einmal wieder den Beweis, welche außerordentliche Gunst im Herzen der Städter sich Rastede fortgesetzt zu erfreuen hat. Alle Fremden waren voll des Lobes über die unserem Orte von der Natur verliehene Pracht und den Liebreiz, in welchem Rastede sich jetzt seinen Besuchern zeigt. In der That ist wohl keine Jahreszeit geeigneter, den Ort so recht von Herzen lieb zu gewinnen, wie die jetzige.

Am 21. d. Mts. beabsichtigt der Herr Gastwirth Olmanns, in dem bei Rastede romantisch gelegenen „Kühlen Grunde“ ein großes Vogelschießen, verbunden mit sonstigen Belustigungen, zu veranstalten, worüber demnächst weitere Mittheilung gemacht werden soll. Dem Vernehmen nach hat Herr Olmanns bei der Großherzoglichen Eisenbahn-Direction ein Gesuch eingereicht, um Gewährung eines Extrazuges für den Abend genannten Tages. Der Zug würde etwa 10 Uhr Abends von hier abfahren. Da Rastede in verfloßenen Sommer trotz wiederholt geäußelter Wünsche hiesiger Einwohner sowohl wie des auswärtigen Publicums in dieser Hinsicht recht stiefmütterlich behandelt wurde, ist um so mehr Grund vorhanden, daß in diesem Jahre ähnliche Gesuche bewilligt werden.

„Nur ein einziges Mal bin ich über's Ohr gehauen worden, meine Herren,“ hob Herr Becker an. „Der Herr Heinrich Becker pflegt sonst seine Augen offen zu halten, und nimmt sich auch die Freiheit, einen umfassenden Gebrauch von seiner Sehkraft zu machen, meine Herren. Dennoch gebe ich zu, daß ich einmal auf die gemeinste Art beschwindelt wurde, und ich schäme mich nicht, dies einzugestehen.“

Es handelte sich um einen Diamantring. Ich stand mit dem Manne, dem er gehörte, jahrelang in geschäftlichem Verkehr. Er war Reisender und pflegte einem den Ring bei jeder Gelegenheit unter die Nase zu halten. Als Herr Blochmann — so hieß der Reisende — eines Tages wieder versprach, war ein mir befreundeter Juwelier in meinem Bureau, der ihn bat, die Steine genauer untersuchen zu dürfen, dieselben für Diamanten vom reinsten Wasser erklärte und mir nachträglich sagte, daß der Ring keine siebenhundert Gulden werth sei. Herr Blochmanns Initialen „M. B.“ waren auf der inneren Seite des Ringes eingraviert und zudem war der Ring von so eigenthümlicher, etwas altmodischer Fagon, daß man ihn schlechterdings nicht mit einem andern verwechseln konnte. Kurz und gut, meinem Herrn Blochmann ging es später sehr schlecht und ich hörte und sah lange Zeit nichts mehr von ihm. Etwa zwei Jahre darauf passirte ich eine Seitengasse, als mein Blick auf einen Ring fiel, der im Schaufenster eines Pfandleihers ausgestellt war. „Das ist Blochmanns Ring!“ rief ich sofort aus, ging in den Laden und bat, denselben ansehen zu dürfen. Der Pfandleiher sagte: „Jo, Sie kennen betrachten den Ring. Sach versteh' mich nicht auf Ring! Als se jaen verfallen, hob' ich se gemarkiert, was se mich kuffen, mit ä ganz klein Prüfsche fer de Perjente.“

Ein Irrthum war nicht möglich. Es war Blochmanns Ring mit seinen Initialen! Aber wie kam der Pfandleiher dazu? Auf meine Frage sah er in seinem Buche nach. Der Ring, sagte er, sei vor anderthalb Jahren von einem ge-

wissen Müller versteht worden. Ob ich ihn kaufen wolle? Spottbillig — nur dreißig Gulden und sechsunddreißig Kreuzer.

„Dreißig Gulden?!“ wiederholte ich, in der Meinung, er müsse sich wohl geirrt haben. Denn der Ring war wohl zwanzigmal so viel werth!

Wenn mir der Ring zu theuer sei, meinte der Händler, so könnte ich auch noch billigere haben. Er verstünde eben nichts von Ringen, außer daß er stets viel zu hohe Summen darauf leide.

Ich erstand das Kleinod, nachdem ich — theils, damit der Mann nicht merke, wie werthvoll dasselbe sei, theils auch, um ihn nicht zu ärgern, — die sechsunddreißig Kreuzer abgehandelt hatte, und trug es, nicht wenig stolz darauf, einen Bucherer über den Köffel barbiert zu haben.

Ich erklärte mir die Sache etwa in folgender Weise: Blochmann muß den Ring, als er sich in Geldverlegenheit sah, an jemand anders verkauft haben. Gätte er selbst ihn beim Pfandleiher versteht, so würde diesem der Werth des Pfandes bekannt gewesen sein; folglich muß dieses dem späteren Besitzer verloren gegangen oder gestohlen worden sein und der Finder, beziehungsweise der Dieb, hat ihn zu dem Handelsmann getragen, welcher das Juwel ebenso wenig zu schätzen wußte, wie er selber.

Nun existirt in unserer Stadt ein kaufmännischer Verein, den auch ich gelegentlich besuchte. Die Mitglieder sind lustige Bursche, welche sich gern untereinander aufziehen. Mein Diamantring war ihnen ein gefundenes Fressen. Ich kann auch einen Spah' vertragen, aber jagten Sie selbst, meine Herren, ob es nicht geradezu unerträglich ist, die immer wiederkehrende Behauptung hören zu müssen, Ihr Ring sei unecht, wenn man doch weiß, daß man Brillanten vom reinsten Wasser darin hat? Klingelte ich zum Beispiel dem Kellner und dieser fragte: „Wer von den Herrn hat geschickt?“ so hieß es:

Ärztliche Rathschläge.

Zur Augenpflege. Keine Frage, eine das Leben verbitternde Thorheit ist es, bei jeder kleinen Unpäßlichkeit zum Doctor zu laufen, Medicin zu schlucken oder mit Hausmitteln darauf los zu quacksalbern, weingleich Medicinalpflücherei im Deutschen Reich gesetzlich verboten ist. Noch verkehrter aber, geradezu unverantwortlich verfährt die große Mehrzahl in den ärmeren Klassen, welche gewohnheitsmäßig sorglos zur Tagesordnung übergeht, obwohl gewisse regelwidrige Erscheinungen an edleren Organen deutlich kundgeben, daß da eine Störung eingetreten ist, die Abhilfe erheischt. Nächst der Lunge leiden unter dieser Rath- und Thalosigkeit wohl am meisten die Augen, das wichtigste und empfindlichste unserer Sinneswerkzeuge.

Die meisten Augenleiden rühren her von schlecht gebauten Schulbankischen, falscher Körperhaltung, zu großer Annäherung des Auges an die Gegenstände beim Lesen, Schreiben, Zeichnen, Sticken, von fehlerhafter oder zu geringer Beleuchtung, von Ueberanstrengung der Augen bei künstlichem Lichte, von Wahl dunstfarbigen Papiers und blasser Tinte, von unterlassener rechtzeitiger und wiederholter Prüfung des Sehvermögens, von Büchern mit zu kleinem Schriftgrade, von Mangel an Uebung im Fernsehen, von unrichtiger Wahl der Gläser und des Gestelles der Brille, Mißbrauch der Operngläser, Kneifer, Monocles zc.

Eine traurige Rolle spielt hier auch Unreinlichkeit — in den Klassen und Ländern, wo sie heimisch, sind Augenkrankheiten durchweg häufiger — und mangelhafte Ernährung. Durch feuchte, dumpfe, schlecht gelüftete Wohnungen und unjaubere Haltung werden alljährlich zahllose Augen namentlich von Säuglingen und ganz jungen Kindern zu Grunde gerichtet. Viele gefährliche Störungen des Sehvermögens und manche Erblindung verschuldet auch übermäßiger Branntwein und Tabacksgenuß sowie Tabacksauch.

Sind bei Fabrikarbeitern, auf Eisenbahnfahrten zc. fremde Körper ohne besondere Gewalt ins Auge geflogen, Staub, Kohlen-, Holz-, Strohküchlein, Insekten, welche nicht durch sanftes Auswischen nach der inneren Gesichtseite entfernt werden können, so versuche man es durch Herabziehen des Oberlides über das Unterlid, den Blick nach unten gerichtet. Gelingt es nicht, so werde das Auge ruhig gehalten, bis das Eingedrungenen entweder von selbst sich nach der Seite gezogen hat, oder eine geschickte Hand helfen kann, nicht etwa schiebe man ein Krebsauge unter. Dringt in ernstlichen Fällen ein bewährter Augenarzt auf Entfernung des Augapfels, so sträube man sich nicht dagegen, denn nur so kann oft das andere Auge vor Mitleidenschaft bewahrt und gerettet werden. Der Verlust eines Auges fällt schlechterdings nicht ins Gewicht gegenüber der Möglichkeit völliger Erblindung. Erst die neuere Heilkunde ist zu dieser wichtigen Erkenntniß und der daraus folgenden Praxis gelangt. Nicht zu befürworten, wo nicht der Arzt es will, ist das anhaltende Tragen grauer, zumal dunkelgrauer Brillengläser, weil sie die Augen allzuempfindlich machen.

Für Steinklopfer, Steinmeße, Schmiede, überhaupt Arbeiter, deren Augen durch Gewerbebetrieb gefährdet werden, hat Dr. Cohn Brillengläser aus unzweckmäßigem Glimmer (Marienglas) vorgeschlagen, welche sehr wohlfeil herzustellen und dem ärmtsten dieser Arbeiter nachdrücklich zu empfehlen sind.

Wie man gute Diensthoten erhält.

Wie klagt man doch in unserer Zeit so sehr in Stadt und Land, daß brave fromme Dienerleute so gar nicht mehr bekannt. Es bleibt ja wahr, der Zeitgeist ist kein ruhiger Gesell, doch Hausfrau, wie Du selber bist, siehst Du an ihnen schnell. Auch Dich treibt oft nur Pug und Tand und gar zu leichter Sinn, läßt ruhen müßig Deine Hand und folgest Phantasien. Dein Mädchen, das nicht so beleckt von höherer Cultur, ein Vorbild nur in Dir entdekt: sie folgt dann Deiner Spur. Unordnung und Unredlichkeit,

„Der Herr mit den gläsernen Diamanten ist's gewesen!“ Bekanntlich gibt es kalifornische, böhmische, Similit- und eine Menge anderer sogenannter Diamanten. Unser Kasino erkannte jedoch hierin keinerlei Unterschied mehr an, sondern nannte sämtliche Surrogate und Nachahmungen einfach „Bekkerische Steine.“ Das wurde wurde mir nach einiger Zeit recht langweilig, aber noch immer that ich, als sei mir das Gespött völlig gleichgültig.

Ich weiß selbst nicht recht, wie es zugeht, daß ich meinen alten Freund, den Juwelier, wieder aufsuchte. Ich zweifelte nicht um mindesten an der Echtheit jener Steine, die er ja selbst auf siebenhundert Gulden abgehängt hatte; aber es war mir so oft wiederholt worden, dieselben seien falsch, daß es mich nach einer formellen Bestätigung seines früheren Ausspruches verlangte.

„Gewiß,“ sagte der Juwelier, „ich erkenne den Ring wieder. Was er werth ist, wollen Sie wissen?“ — Hier legte er ihn in die Waagschale. — „Na — ja — ungefähr zehn Gulden als altes Gold.“

„Se?“ machte ich und wurde blaß wie eine weiße Rübe. „Sie haben mir doch erklärt, er sei siebenhundert Gulden werth!“

„Gewiß,“ erwiderte er, „so lange noch Diamanten darin waren. Aber das da ist Glasfuß.“

Im weiteren Verlauf des Gesprächs äußerte mein Freund die Vermuthung, Blochmann werde zuerst die echten Steine aus seinem Ring verkauft, durch unechte ersetzt und schließlich denselben als unecht bei dem Handelsmann verpfändet haben.

„Heinrich,“ sagte ich jetzt zu mir selbst, „der Pfandleiher hat dich über den Köffel barbiert — das Kasino hatte recht, wenn es dich utzte.“

(Schluß folgt.)

das sind die Folgen dann. Du klagst nur die ganze Zeit, und greiffst nicht bessernd an. Verlangt nicht, daß eigener Trieb zur Arbeit sie begeistere, verständige Befehle gib, war's schlecht gemacht, so meißte. Doch sollst Du dann die Arbeit nie mit eigener Hand vollbringen, nur achten streng darauf, daß sie Pflicht übt in allen Dingen. Sei mild mit ihr und nimm auch Theil an ihrem Wohlergehen; doch brauchst Du nie zur kurzen Weil ihr Schwächen zu verstehen. Gewähr ihr Zeit, die ihr gehört, zur Arbeit und zur Freude, und lobe, wenn sie sich bewährt; zu vielen Tadel meide. Ja, krittelle nicht den ganzen Tag, das macht die Leute bitter; doch wenn sich's mal so treffen mag, fahr zu wie ein Gewitter. Brauch selber Schimpfwörter nicht und leid' sie nicht an ihnen; doch achte sie geringer nicht, weil sie Dir müssen dienen. Vertraue ihnen, dieses weckt Stolz auf dies Ehrenzeichen, und nie an Deinen Schüsseln leckt, wer sie kann frei erreichen. So giebt's noch heut nach altem Brauch der „Fromm Getreuen“ viele. Wer selber fromm, führt Andere auch mit leichter Müß' zum Ziele.

Vermischte Nachrichten.

Der größte Goldklumpen der Welt wurde australischen Zeitungen zufolge Mitte vorigen Monats in den Tremora-Goldfeldern ausgegraben. Derselbe lag nur 14 Fuß tief unter der Erdoberfläche und wog, als er der australischen Bank übergeben wurde, etwas über 183 Unzen (etwa 12000 Mark in Gold).

In einem Garten zu Whitby bei London steht ein Rosenbaum, der über 3500 Knospen trägt. Der Baum wurde vor 18 Jahren gepflanzt und trug im vorigen Jahre nicht weniger als 2500 der herrlichsten Rosen.

In Cassel ist am 5. Mai Morgens der Mörder seines Vaters, Jakob aus Rotenburg, hingerichtet worden. Es sind überhaupt in dem letzten Jahre überall in Deutschland weit mehr Todesurtheile als früher bestätigt und ausgeführt worden, zum Zeichen, daß die Obrigkeit das Schwert nicht umsonst trägt.

Die Franzosen schnupfen jetzt aus Tabacksdosen, die Stobeleff's Bild bringen. Und wenn sie niesen, rufen sie sich zu: „Stobeleff hilf!“

Am Höchsten unter den Photographen haben es die Herren Fischer und Schröder in Wiesbaden gebracht. Sie haben nicht nur auf dem Drachensfels in rheinischen Siebengebirge und auf dem Wiesbadener Neroberg, sondern neuerdings auch auf dem großen Feldberg im Taunus (880 Meter über dem Meeresspiegel) Atelier's errichtet. Die Photographieen fallen auf solcher Höhe vortrefflich aus, da Jedermann da oben sein glücklichstes Gesicht macht.

In einem Wirthshaus in der Oberpfalz war Bauernhochzeit. Die Neugierigen drängten sich auf der äußern Holzterrasse, und diese brach durch. 50 bis 60 Frauen und Mädchen fielen 20 Fuß tief auf den steinernen Boden und erfüllten die Luft mit ihrem Jammergeschrei. „Da aber“, berichtet die Amberger Zeitung, „Niemand das Genick brach, um sofort tot zu sein und da die Zahl der Verwundeten bloß 21 betrug, von denen nur einige sofort an Ort und Stelle mit den Sterbefragmenten versehen werden mußten, so setzten die Hochzeitsgäste ihren Tanz in heiterster Laune fort!“

Der letzte Liebedienst. Ein Bewohner von Reichenau hatte seinem Leben selbst ein Ende gemacht. Der Leichnam wird gerichtlich aufgehoben und soll nach der Anatomie in Leipzig übergeführt werden, da erbietet sich die Gattin, den Holzkasten mit den sterblichen Ueberresten für den ausgelegten Lohn selbst nach der Bahn zu überführen. Auf einem zweirädrigen Karren fuhr die zärtliche Gattin, unterstützt von einem Freunde, ihren Seligen nach dem Zittauer Bahnhof und gab das „Kollo“ prompt als Eigut an die Leipziger Anatomie ab. — Das nennt man doch Treue bis in den Tod! Auch praktisch, aber amerikanisch.

Eine junge Pariser Briefmarkensammlerin wandte sich kürzlich, um in den Besitz bulgarischer Briefmarken zu kommen, brieflich an den Fürsten Alexander. Und siehe da, nach kaum einer Woche langte in Paris eine vollständige Sammlung bulgarischer Marken, begleitet von einem eigenhändigen Schreiben des Fürsten an, der sich entschuldigte, mit dem erhaltenen Auftrage einige Tage geögert zu haben, da ihn wichtige Staatsgeschäfte in Anspruch genommen.

Kleine Zeitung.

Die Storcheliebe kommt gleich nach der Affenliebe, aber auch auf die Treue halten die Störche viel. Antreue der Störchin wird mit dem Tode bestraft. Dr. Dreifein in Athen berichtet von dem neuesten Schwurgericht der Störche und der auf den Fuß folgenden Execution des „schuldigen.“ Er sah eines Tages im Hafen von Lamia, wo die Störche auf allen Dächern sitzen, zahlreiche, heftig flappernde Störche von allen Seiten heransiegen und auf einem Punkte sich sammeln. Das wüthende Geklapper der Thiere galt einer ungetreuen Störchin, die einjam und verlassen auf ihrem Neste saß. Es dauerte nicht lange, so fiel die Verbrecherin zerpickt, zerzaust und blutend aus dem Neste auf die Straße und verendete unter Krämpfen. Die Storchschwärme oben in der Luft zerstreuten sich wieder und es wurde Ruhe. Der Herr Doctor verjähert, er habe in Lamia dreimal solche Schwurgerichte und solche Executionen beobachtet.

Ein Stadtrath in Neustadt in der Pfalz wurde fast einstimmig zum Adjunkten gewählt. „Nehmen Sie an?“ wurde er gefragt. — „Fragen Sie meine Frau!“ antwortete er. — Eine Deputation ging an die Frau Stadträtin und sie erklärte ganz entschieden: „Nein, er nimmt nicht an!“ — Eine zweite Wahl kam nicht zu Stande und abermals erging eine Deputation an die Dame und sie erließ sich erbitten unter der Bedingung, daß er „einstimmig“ gewählt werde. Und so geschah's dem Manne seiner Frau.

Der alte und berühmte Leibarzt Werthof in Hannover hatte an einem heißen Tage einen schwerkranken Tagelöhner besucht, der 3 Stockwerke hoch unter dem Dache wohnte. Erschöpft ruhte der alte Herr unten am Hause ein wenig aus, als ihn ein vornehmer Patient erblickte. „Woher, Herr Doctor?“ — „Von einem armen Manne, der hoch oben unterm Dache wohnt!“ — „Was!“ rief der Vornehmer verwundert, „auch so geringe Leute besucht ein so berühmter Arzt, wie Sie nun sind?“ — „Ei, mein Herr,“ erwiderte Werthof, „das sind die besten Kunden; denn die bezahlen — dort oben!“

In einem Hause in Hamburg dienen vier Anna's. Es gab Anfangs manchen Wirrwarr, bis das vierblättrige Kleeblatt sich plattdeutsch also einigte: Anna keen Trepp, Anna een Trepp, Anna twee Trepp, Anna drie Trepp.

Hieronymus Vorm bringt ein hübsches Witwort Saphirs in Erinnerung. „In meiner Jugend“, erzählte Saphir, „hatte ich nur zwei Bücher zur Verfügung, nämlich: „Naff's Naturgeschichte des Thierreichs“ und „Knigge's Umgang mit Menschen.“ Ein verhängnißvoller Zufall wollte aber, daß der Buchbinder die Titelblätter dieser zwei Bücher verwechselte, und so lernte ich aus der Naturgeschichte der Thiere den Umgang mit Menschen kennen, und aus dem Umgang mit Menschen die Naturgeschichte des Thierreichs.“

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Von Wilhelmshafen und Jever	8.05	—	1.55	—	8.10
Von Bremen	8.14	—	2.18	6.01	8.59
Von Nordenhamm	8.14	—	2.18	—	8.59
Von Leer	8.11	—	2.04	—	8.19
Von Quatenbrück	8.19	—	2.14	—	8.23
Von Osnabrück	—	11.40	Morg. 12.18	—	—
Von Osnabrück	—	—	2.14	—	8.23
Abfahrt.					
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.45	—	9.15
Nach Bremen	8.35	11.30	2.24	—	8.34
Nach Nordenhamm	8.36	—	2.24	—	8.34
Nach Leer	8.26	—	2.38	—	9.09
Nach Quatenbrück	8.37	11.17	—	6.24	—
(Ankunft in Köln via Rheine Nachm. 4.40 9.15 Abds.)	—	—	—	—	—
Nach Osnabrück	8.37	11.17	—	6.24	—
(Ankunft in Köln via Münster 9.15 Abds. 7.50 Morg.)	—	—	—	—	—

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
" Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
" Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Großherzogliche Gemäldegalerie.

Geöffnet:
Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Krieger- Zeitung.

Kampfgenosser-Verein zu Oldenburg.

Offizielle Bekanntmachungen des Vorstandes.

Der von verschiedenen Mitgliedern des Vereins angeregte Ausflug nach Rastede findet nicht am 14. d. Mts. sondern voraussichtlich am 4. Juni statt. — Das weitere Programm wird demnächst noch bekannt gemacht. D. B.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 13. Mai:
Beichte (3 Uhr): Pastor Pralle.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 11. Mai 1882.			
	gekauft	verkauft	
4 1/2% Deutsche Reichsanleihe	101,50	102,05	
4 1/2% Oldenburgische Confols	100	101	
Stücke à 100 Mk. im Verkauf (1/2% höher.)			
4% Sollhammer und Untjädinger Anleihe	99,75	100,50	
4% Jeverische Anleihe	99,75	—	
4% Baveler Anleihe	99,75	100,50	
4% Danmmer Anleihe	99,75	—	
4% Wildeshäuser Anleihe (Stücke à 100.—)	100	101	
4% Brater Sielachs-Anleihe	99,75	—	
4% Oldenburger Stadt-Anleihe	99,75	100,50	
4% Landständische Central-Pfandbriefe	100,70	101,25	
3% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	148,10	149,10	
4% Gütin-Wilbeder Prior.-Obligationen	100	100,50	
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1874.	—	—	
3 1/2% Hamburger Staatsrente	88,50	89,50	

4 1/2% Wiesbadener Anleihe	—	—
4% Preussische consolidirte Anleihe (Stücke à 200 Mk., à 300 Mk. und à 500 Mk. im Verkauf 1/2% höher.)	101,60	102,15
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	104,25	—
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873	—	—
4% do. do. von 1878	94,10	94,65
4 1/2% Pfandbriefe der Rhein.-Hypoth.-Bank Ser. 27—29	100	—
4% do. do. von 1878	98,25	99,25
4 1/2% Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,50	102,05
4% do. do. do.	96,45	97
5% Alsbisborger Prioritäten	102	—
5% Borussia-Prioritäten	101	102
Oldenburgische Landesbank-Actien [40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1880.]	—	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1881.)	—	—
Osnabrücker Bankactien à 100 Mk. 500 vollgezahlt 4% Zins von 1. Jan. 1881	—	—
Oldenburger Eisenbahn-Actien (Augustfehn) (4% Zins vom 1. Juli 1881)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 in M.	169,10	169,90
" " London " " 1 M.	20,38	20,48
" " New-York für 1 Doll.	4,16	4,22
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,80	—

Anzeigen.

Oldenburg. Die bisher von dem Löpfer und Ofenseker **S. Hinrichs** hieselbst benutzte Löpferei und Ofenfabrik mit vollständigem Inventar nebst Wohnräumen habe ich mit beliebigem Antritt auf mehrere Jahre unter günstigen Bedingungen zu vermieten.
Joh. Claussen.

Rastede. Des Rötters **Eilert Kreye** zu Rethen Curatoren lassen am

12. Mai d. J., Nachm. 4 Uhr, in Ruzen Wirthshaus zu Rethen die Röterei ihres Curatoren zu Rethen öffentlich stückweise verkaufen, wozu einladet

C. Hagendorff, Auct.

Rastede. Die Curatoren des Brinkfegers **J. G. Nenten** zu Wapeldorf lassen am

13. Mai d. J., Mittags 12 Uhr, im Gerichtszimmer des Großherzoglichen Amtsgerichts Oldenburg, Abtheilung II.

öffentlich verkaufen:

1. einen Kamp Ackerland, groß 1,5637 ha,
2. den Consenspladen, groß 1,4171 ha,
3. den Pladen, groß 1,3096 ha.

Kauflustige werden eingeladen.

C. Hagendorff, Auct.

Nienburger

Speisekartoffeln

liefert zum Preise von Mk. 2,25 pro 50 Kg. frei ins Haus
Express-Compagnie.
J. Bruns.

Extra-feine

Banille-Bruch-Chocolade

per Pfund 1 Mk. 60 Pf. empfiehlt

C. Hoffmann, Staustr. 7.

Vanille-Krümel-Chocolade

per Pfund 1 Mk. 20 Pf., sowie feinsten Ostfriesischen Honigkuchen empfiehlt

C. Hoffmann, Staustr. 7.

Schinken,

schöne, ammerländische, bei Ganzen oder im Anschnitt.
Heinrich Wefer.

Schmalz,

bestes amerikanisches, 1/2 Kg. 65 Pf.
Heinrich Wefer.

Schnittbohnen,

grüne.
Heinrich Wefer.

Speck,

trockenen, ammerländischen, bei Seiten und im Anschnitt.
Heinrich Wefer.

Caffees,

reinschmeckende, 1/2 Kg. 70,80, 90, 100, 110, 120, 130 und 140 Pfg., bei Abnahme von 5 Kg. das Kg. 10 Pf. billiger.
Heinrich Wefer.

Gesucht zum 22. d. Mts. mehrere gute und zuverlässige Dienstleute.
Vorher persönlich vorzustellen.

Express-Compagnie.

J. Bruns.

„Zum fühlen Grunde“ bei Rastede.

Am Sonntag, den 21. Mai:
Grosses Vogelschiessen

verbunden mit sonstigen Belustigungen.

Abends Grosser Ball.

Beginn des Schießens: 1 1/2 Uhr Nachmittags.

Hierzu ladet ergebenst ein

J. Oltmanns.

Das Neueste in
Filz- und Stoffhüten sowie Mützen
aller Art empfehle in großer Auswahl und zu billigen
billigen Preisen.

C. Blensdorf,
64 Achternstraße 64.

Für Maschinenheizung und Ziegeleien liefern **Förderkohlen**.
Waggonweise billigst.
J. D. Spreen & Sohn.

Feinste **Schweizer-, bayr., E-damer** und **holl. Rahmkäse, holst. ostfries.** und **Blankenburger Käse.**
H. Gallerstede.

Mützen aller Art

empfehle zu billigsten Preisen

Ferd. Bernard, Schüttingstr.

Meine Chemische **Leder-Appretur**
empfehle per Dugend 4 Mk., Stück 35 Pf., leere
Gläser nehme für 5 Pf. zurück. **J. B. Wigger.**

Zahle die höchsten Preise für getragene
Herrenkleidung, Officier-Uniformen
zum Export. **F. Zorn,**
Baumgartenstr. 23, Oldenburg.

Möbel-Magazin

von **D. Hoting, Markt 10,**
empfehle sein completirtes Lager aller Sorten Möbeln,
Polsterwaaren, Stühle, Spiegel etc. zu den billigsten
Preisen.

Zum Reinigen der **Dachrinnen, Cisternen,**
Brunnen etc. empfiehlt sich **G. Wüphold,**
Kurwischstr. 7.



Pferde

zum Schlachten

kauft

Joh. Hoting,
Oldenburg, Alexanderstr. 11

Es empfiehlt sich zum **Neulegen** von **Papp-**
dächern, sowie zum **Reinigen** derselben, **Planen,**
Regentonnen etc.

G. Wüphold,
Kurwischstr. 7.

Rastede.

Ertheile Unterricht in der **franzö-**
sischen Sprache. **W. v. d. Lippe.**

Wohnungs-Veränderung-

Meine Wohnung wie **Flaschenbierhandlung**
befindet sich jetzt **am Canal Nr. 4.**

Ich empfehle meine anerkannt feinen Biere, als:

Helles Hannoverisches,
Dunkles Bairisches

sowie das **nährhafte Malz-Kraft-Bier.**

H. Ch. Suersen, am Canal 4.

Die Oldenburger Butterhandlung

von **D. Köpke, Achternstraße 11,**
Von heute an kostet die
frische Milch à Liter 14 Pf.

Das Neueste in

Hüten und Mützen

für Herren und Knaben empfehle in großer Auswahl und
zu den billigsten Preisen

F. J. Brunotte, Achternstr. 23.

Zahle sehr hohe Preise für Möbel
und getragene Kleidung. **Offiziers-**
Uniformen nach Uebereinkunft. Briefliche
Bestellungen werden gern entgegengenommen.

H. Heinemann,
21. Saarenstraße 21.

Empfehle mich zum **Fahren von Wasser**
zum **Waschen.** **Diedr. Tietjen,**
Boggenburg 27.

Pelzfachen

werden während des Sommers gegen Mottenfraß gut auf-
bewahrt und gegen Feuergefahr versichert.

F. Bernard, Schüttingstr. 11.

Dimensionshölzer, tannen., kiefern., eichen.,
ostsee. pitch pine, liefern rasch und billig

J. D. Spreen & Sohn.

Fr. Lehmann,

Gaststraße 22. Korbmacher, Gaststraße 22.
empfehle sein Lager selbstverfertigter **Korbmöbel** und **Korbwaaren,** als **Lehnstühle, Blumentische, Ständer,**
Seffel, Reiseförbe, Waschkörbe u. s. w. zu bekannten billigen Preisen.
Kinderwagen neuester Construction zu ebenfalls billigen Preisen.

Oldenburg. Umständehalber bin ich gezwungen, mein neuzugründendes Geschäft

Express-Comptoir H. G. Beilken,

Dienstmanns-Institut, Kollfuhrwerk und Spedition

schon am 23. d. Mts. zu eröffnen und nehme von dem Tage an alle dahingehenden Aufträge in meinem Comptoir
Markt Nr. 21 entgegen.

Meinen geehrten Kunden sichere auch ferner, wie bisher, die prompteste und sorgfältigste Ausführung aller
Aufträge zu, da ich nur tüchtige und bewährte Kräfte erworben habe und bitte, mir recht oft Gelegenheit zu geben,
das mir bisher bewiesene Vertrauen auch fernerhin rechtfertigen zu können.
Hochachtungsvoll

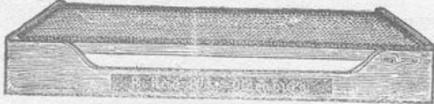
H. G. Beilken.

Elastische Drahtmatrassen-Fabrik

von

Ph. Rudolf, Achternstraße 42.

Anfertigung von

Elastischen  **Drahtmatrassen,**

dauerhaft und modernster Art, welche nie einer Reinigung und Reparatur unterworfen sind, von best
galvanisirtem Federdraht, unter zehnjähriger Garantie bei stets sich gleichbleibender Elasticität.

Salon

zum

Haarschneiden und Frisiren
für Damen und Herren

empfehle zur gefälligen Benützung. — Für Schüler und Kinder ermäßigte Preise. — Für Damen separaten
Eingang und Bedienung durch meine Frau.

Joh. Sievers.

Perrückenmacher und Friseur,

Saarenstr. 58, von der Langestr. 3. Haus rechts.

Anfertigung aller Haararbeiten, als **Perrücken, Toupees, Scheitel, Locken, Flechten, Uhr-**
ketten, Armbänder etc., und werden dieselben nach der neuesten Verbesserung dauerhaft gemacht. Ausgeblichene
und röthliche Haare werden nach Probe gefärbt

Mein Lager englischer, französischer und deutscher **Parfümerien, Seife, Eau de Cologne**
Puder von **Lechner** und anderen Fabriken, **Einsteckkämmen, Kopsnadeln** und **Bürstenwaaren** halte dem geehrten
Publikum bei soliden Preisen zur Abnahme bestens empfohlen. Der Obige.

Deutsche Lebens-, Pensions- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft auf
Gegenseitigkeit in Potsdam.

Concessionirt von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige und unter staatlicher Controle stehend.

Mit dem heutigen Tage übertragen wir dem Herrn

F. Lorenzen in Oldenburg

eine Hauptagentur unserer Gesellschaft für Oldenburg und Umgegend.
Bremen, den 1. April 1882

Die General-Agentur **Kahle & Co.**

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce halte ich mich zum Abschluß von Versicherungen für obige Gesellschaft
angelegentlich empfohlen und wird jede gewünschte Auskunft von mir bereitwilligst ertheilt.

Oldenburg, den 1. April 1881.

F. Lorenzen, Humboldtstraße 5, Hauptagent.

Rudelsburg.

Empfehle meine **Localitäten,** schöne **Regelbahnen,** sowie schönen **Lustgarten**
dem geehrten Publikum angelegentlichst.

Aug. Harms

Geschäfts-Übernahme.

Mit dem heutigen Tage übernahm ich die von meiner sel. Mutter der Wittve von der Lage hier selbst
bisher geführte **Gastwirthschaft** und bitte ich, das meiner Mutter geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu
wollen. Indem ich prompte und reelle Bedienung verspreche, empfehle ich mich ergebenst.

Oldenburg, im Mai 1882.

Carl von der Laage.

Große Auswahl von

Allenide- und Britannia-Waaren,
als: **Service, Tafelaufsätze, Plattmenagen, Zucker- und Butter-Schalen,**
Kuchen- und Fruchtkörbe, Tafelmesser, Gabeln und Löffel u. s. w. bei

W. Tebbenjohanns,
Markt 3.